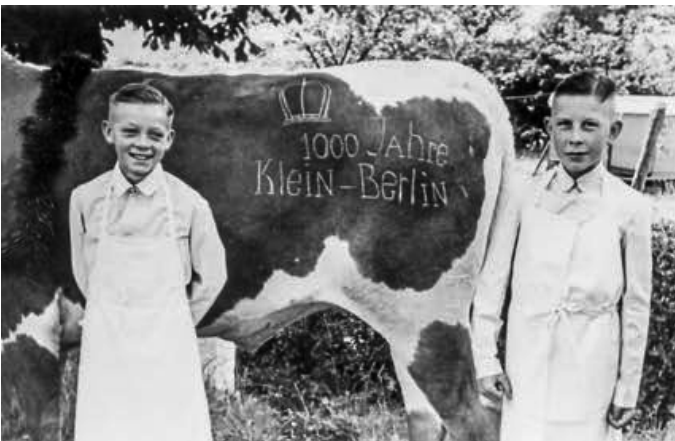




Voller Stolz präsentierten 1956 zwei Diakonissen den neuen Halleluja-Express in Bethel. Gut zu erkennen ist noch der zusätzliche Dachausbau für zwei sehr groß gewachsene Patienten.

Foto: Hauptarchiv der von Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel



Dieses historische Foto entstand Ende Juli 1939 anlässlich der 1000-Jahrfeier in Schildesche. Neben einer preußischen Krone hatte man auf einer Kuhhaut den Begriff Klein-Berlin einrasiert.

Foto: Sammlung Joachim Wibbing



Blick auf den Jahnplatz um 1970. Links die Bahnhofstraße und rechts die Schlanke Eva.

Foto: Sammlung Joachim Wibbing



Bereits vor mehr als 100 Jahren inspirierte der Lange Jammer in Heepen die Gestalter von historischen Ansichtskarten.

Foto: Sammlung Joachim Wibbing

Joachim Wibbing hat ausgefallene Bezeichnungen aufgespürt

# Der Volksmund und historische Orte

**BIELEFELD (WB).** „Volksmund tut Wahrheit kund!“ Dieser leicht veränderte altbekannte Wahlspruch ist auch heute richtig. In jeder Stadt und in jedem Ort prägte der Volksmund über Jahrzehnte oder auch über Jahrhunderte Begriffe für Stadtviertel, Straßenzüge oder auch einzelne Häuser. Bekannte Charakteristika der Bewohner und der Lebensumstände wurden darin zumeist „augenzwinkernd“ beschrieben. Es liegt in der Natur der Sache, dass diese Begriffe zumeist nur mündlich weitergegeben wurden. Damit sind sie natürlich auch der Vergänglichkeit preisgegeben. Die Bezeichnungen tauchten und tauchen oftmals nur in persönlichen Gesprächen – bei Ortsführungen oder regionalgeschichtlichen Vorträgen – auf. Man muss sie akribisch sammeln und notieren. Der Autor Joachim Wibbing wurde vor fast 60

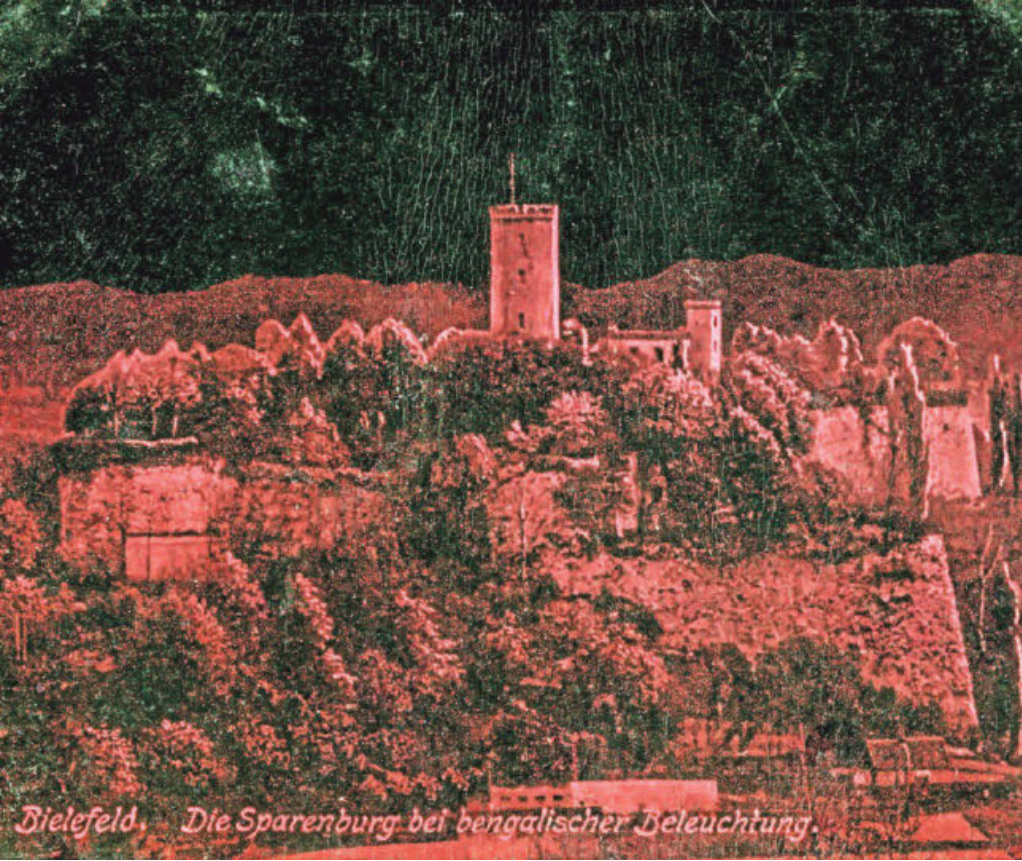


Der Bielefelder Historiker Joachim Wibbing mit seinem neuen Buch.

Foto: Peter Kölsch

Jahren mit einem der ersten Begriffe zur Bielefelder Stadtgeschichte konfrontiert: die „Notpforte“. Seitdem sind zahlreiche weitere Bezeichnungen dazugekommen. Was lag da näher, als einmal ein Buch darüber zu verfassen. Das hat Joachim Wibbing

mit „Der Volksmund und historische Orte in Bielefeld“, das Ende dieser Woche in den Handel kommt, getan. Vom „Kanonenrohr“, der kleinen Gasse, die von der Kunsthalle Richtung Nebelswall führt, über das „Kap der guten Hoffnung“, das Café Ziemann an der Ecke Spindel- und Oehl-mühlenstraße, bis zum „Goldenen Finger“ in Brackwede, ein weitläufiger Bereich mit Industrie, der auf der Landkarte die Form eines Fingers hatte, reicht die Bandbreite. Joachim Wibbing, 1956 in Bielefeld geboren, hat bereits zahlreiche Publikationen veröffentlicht und mehr als 35 Jahre als Stadtführer für historische Themen gearbeitet, unter anderem für Bielefeld Marketing, die Volkshochschule Bielefeld und das AWO-Weiterbildungswerk. Seine Haupt-Arbeitsgebiete sind die Orts- und Regionalgeschichte sowie die mittelalterliche Kirchengeschichte.



In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts zog bengalische Beleuchtung bei Dunkelheit auf der Sparrenburg immer wieder zahllose Besucher an.

Foto: Sammlung Joachim Wibbing



Die Linke Baracke an der Melanchthonstraße im Jahre 1978

Foto: Sammlung Karl-Gustav Heidemann



Die Schlanke Eva auf dem Jahnplatz in den 1930er Jahren.

Foto: Stadtarchiv Bielefeld



Der alte Drei-Kaiser-Turm grüßt von einer gezeichneten Ansichtskarte von „F. Pfenningschmidt“. Zum Zickzackweg heißt es: „Aufstieg zur Hünenburg und Dreikaiserturm von Zweischlingen“.

Foto: Sammlung Joachim Wibbing